

Suchen Sie Streit!

Ein Plädoyer für mehr Streitkultur von Christian Blum

Wir streiten zu wenig. Wir mögen das Spektakel in der Talkshow. Wir verfolgen den politischen Streit mit Schaulust. Aber Argumente zu wägen ist uns am Abend eines Arbeitstages oft zu anstrengend. Selber streiten wir manchmal – aber selten sachlich.

Den Konflikt zu meiden ist ein Gebot der Bequemlichkeit. Es ist unangenehm, zu widersprechen. Die Folgen sind nicht absehbar: Die eigene Meinung, vielleicht die eigene Überzeugung stehen zur Disposition. Denn die Möglichkeit, dass mein Gegenüber bei dem einen oder anderen Aspekt plausibel argumentiert, kann nicht ganz ausgeschlossen werden. Und mein Gegenüber könnte das Gespräch abbrechen, wenn er auf Widerstand stößt. Wir haben gerne Recht.

In einer freien Gesellschaft bleibt Widerspruch fast immer sanktionslos, folgenlos ist er nie. Da ist es verlockend, sich drohenden Konflikten durch einen Themenwechsel zu entziehen – oder per Fernbedienung, wenn der Konflikt nicht nur begafft, sondern nachvollzogen sein möchte. Horst Köhler bemerkte in seiner Ansprache zum »Fest der Harmonie«,

dass wir von der Politik Stetigkeit und Stimmigkeit im Handeln erwarten dürfen: »Aber wir dürfen nicht erwarten, dass es immer ohne Streit abgeht. Fairer Streit um die Sache und das Ringen um vernünftige Kompromisse sind in der Demokratie unerlässlich.«

Wer den Konflikt fordert, macht sich schnell unbeliebt. Wer angreift, was ist, nimmt den Menschen Sicherheit. Wir bewegen uns im Spannungsfeld von Konsens und Konflikt. Der Konsens stabilisiert die Gemeinschaft – der Konflikt irritiert. Die Irritation verlangt nach Rechtfertigung und stellt Aspekte des stabilen Systems infrage. Dabei zeigt sie Handlungsoptionen, Konsens zeigt nur die eine Option.

Die deutsche Gesellschaft steht im Ruf, zu konsensorientiert zu sein, den Präsidenten des Bundestages geht es zu harmonisch zu. Norbert Lammert fordert, dass die Gesellschaft der Streitkultur oder überhaupt der Diskussion eine höhere Bedeutung zumessen solle. Schon Wolfgang Thierse schrieb in diesem Amt: »Eine lebendige Demokratie bedarf der Kunst der Rhetorik, der argumentativen Auseinandersetzung um

bessere Lösungen. Eine Binsenweisheit, doch sie wurde in Deutschland lange ignoriert.« Die Konsensgesellschaft wird zur Gefahr, denn wer nur eine Option sieht, kennt selten die beste.

Nicht jede Form des Streits wird helfen. Konstruktiv zu streiten, will gelernt sein. Zehntausende deutsche Schüler, Studenten und Berufstätige treffen sich deshalb in Debattierclubs. Viele Clubs sind als gemeinnützige Vereine anerkannt, weil sie sich der Förderung der Streitkultur verschrieben haben. Ein Ziel mit bürokratischem Stempel.

Die Streitkultur zeigt einen Weg zur Balance zwischen Stabilität und Irritation. Denn das Fundament der Gemeinschaft wird durch sachlichen Streit gefestigt: Nur wer sich versteht und achtet, kann faire Duelle ausfechten, debattieren. Allein die Einigung beendet die Freude. Dann gilt erneut: *Suchen Sie Streit!*

Christian Blum ist Autor des Buches »Debattieren – die Königsform der Rhetorik erlernen.«, Hugendubel. München 2007.

